W + B Hein: Dokumente 1967 - 1985. Fotos, Briefe, Texte.- Frankfurt: Deutsches Filmmuseum 1985, 109 S., DM 10,-

Die Geschichte des Neuen deutschen Films ist noch nicht geschrieben. Es gibt Ansätze (vor allem in den USA), mehr nicht. Diese Geschichte müßte, um dem Reichtum des deutschen Films in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren gerecht zu werden, auch den Dokumentar-

film und Experimentalfilm miteinbeziehen, und die Querverbindungen und Schranken zwischen diesen Gattungen darstellen. Die Quellenlage beim Dokumentar- und Experimentalfilm ist aber noch schlechter als beim Spielfilm. Dokumentarfilme (Wildenhahn, Nestler) sammelt vor allem die Stiftung Deutsche Kinemathek, bei Experimentalfilmen muß man sich meist an die Filmemacher selbst wenden. Auch um schriftliches Quellenmaterial steht es nicht gut. Da kann das Buch, das das Kölner Filmemacherpaar Wilhelm und Birgit Hein anlässlich einer Retrospektive seines Werks im Deutschen Filmmuseum Frankfurt veröffentlicht hat, eine Lücke schließen helfen.

Der Band mit Fotos, Briefen und Texten aus den Jahren 1967 bis 1985 ist vor allem ein Quellenwerk zur Rezeptionsgeschichte des Experimentalfilms, weniger eine Ästhetik dieser Gattung, auch wenn es Hinweise dazu gibt. Das Buch setzt ein mit dem Festival von Knokke Weihnachten/Neujahr 1967/68, der Hamburger Filmschau Frühjahr 68 und der Gründung von XSCREEN, einer Kölner Initiative, vor allem der Heins, um Experimentalfilme öffentlich zugänglich machen zu können.

Die deutschen Experimentalfilmer waren sich, obwohl sie gemeinsam gegen eine bornierte Öffentlichkeit auftreten mußten, untereinander überhaupt nicht einig. Es gab heftige Richtungs- und Flügelkämpfe, die auch international Wellen schlugen. Die deutschen Filmemacher standen zwischen den Amerikanern, etwa Markopoulos und Brakhage, und den Wiener Aktionisten mit Otto Mühl und Kurt Kren. Die Heins mit ihren Materialfilmen, oft aus Filmresten hergestellt ('s/w', 1967, 'Rohfilm', 1968), fühlten sich den Amerikanern wie den Wienern verbunden, sie hatten eher Krach mit ihren deutschen Kollegen, dem spielerischen Lutz Mommartz aus Düsseldorf, Werner Nekes und Dore O. aus Hamburg, die mathematisch ausgezirkelte, optisch ausgefeilte, sehr schöne Filme drehten.

Diese Früh- und Glanzzeit des Experimentalfilms in der Bundesrepublik wird in dem Buch der Heins sehr anschaulich, vor allem auch dadurch, daß viele Dokumente, Briefe, Veranstaltungsprogramme, Zeitungsausschnitte faksimiliert sind. Die heftigen Auseinandersetzungen jener Jahre (Filmemacher untereinander; Behörden gegen Filmemacher wg. "Verbreitung unzüchtiger Schriften") rollen fast wie in einem Film vor uns ab. Die Heins, Hauptautorin ist Birgit, nahmen damals in ihren Briefen und Texten, die unverändert nachgedruckt werden, kein Blatt vor den Mund, sie scheuen auch vor Beschimpfungen nicht zurück, die dennoch immer etwas Spielerisches behalten. Es ist eine Ehre, von Wilhelm und Birgit Hein beleidigt zu werden.

Die alten Texte werden durch heute geschriebene in einen historischen Zusammenhang gerückt, auch interpretiert, gelegentlich korrigiert, etwa, wenn die Heins über Ulrich Gregor, den Leiter des Berliner 'Arsenals' und des 'Internationalen Forums des jungen Films' anmerken: "Er hat in den ganzen Jahren den Avantgardefilm konsequenter vertreten, als wir damals erwartet haben."

In den siebziger Jahren haben die Heins weit weniger Texte geschrieben. Der Experimentalfilm schwand in der Bundesrepublik aus dem öffentlichen Bewußtsein. Daß dieses Buch aber nun Mitte der

achtziger Jahre erschienen ist, macht Mut, ist ein positives Symptom. Der Experimentalfilm hat sich wieder bemerkbar gemacht, vor allem durch den Osnabrücker Workshop, der 1987 schon zum siebten Male stattfand. Zu den eingangs genannten Namen sind neue gekommen: Christoph Janetzko, Klaus Telscher, Stephan Sachs, Christine Noll Brinckmann und manche andere. Die mittlere Generation, Klaus Wyborny und Heinz Emigholz, nicht zu vergessen. Der Experimentalfilm lebt wieder. Da kommt das Buch der Heins zur rechten Zeit, um an eine Tradition zu erinnern, die heute weitergeführt wird. Und stärker noch als vor zwanzig Jahren bestimmen der Experimentalfilm (und der Dokumentarfilm) heute die Qualität des bundesdeutschen Films.

Wilhelm Roth